Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 39

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und sehe mit großem Verdruß
Wie unsere Winzer bejammern
Den neulichen Regenguß.

Was nützet denn all' das Schimpfen
Wenn eine Sach' man nicht ändern kann?
Man trage es ruhig, und plötzlich
Die Aufheiterung fängt an.

So laßt denn in Ruh' den September
Der Oktober bringet den Wein
Und jeglicher Regen und Nebel
Auch stets wieder Sonnenschein!

Roman-Phrasen.

Sie trug weiße Atlasschuhe und er einen blonden Schnurrbart. —

Da klingelte es. Fortsetzung folgt in nächster Nummer. —

Vier Wochen später, als man den Teich abließ, wurde die Leiche gefunden, fast ganz von den Fischen gefressen, aber auf den Lippen war noch ein seliges Lächeln zu erkennen. —

So religiös war er, daß er jeden Abend sein Kapitel in der Bibel las, selbst wenn er morgens vier vom Baccarat heimkehrte. — Und so weichherzig war er, daß er nicht einmal ein Kind umbringen konnte, viel weniger eine Fliege. —

Es war Dienstag. Ein schweres Gewitter stand am Himmel und Eugenie trug ein cremefarbiges Sommerkleid. —

Sie vergoß an jener Stelle des Parkes soviel Thränen, daß noch nach Jahr und Tag nur Sumpfpflanzen gedeihen wollten. —

Ein schmuckerer Offizier ist noch nie unter den Linden zu sehen gewesen: Krystallisirte Tapferkeit, übergossen mit dem Aether der feinsten Salontournüren. —

Er war wohlthätig über alle Maßen, auch die kleinste Gabe verschmähte er nicht in den Armenkasten zu werfen. —

Wenn die Prinzessin lächelte, so glaubte man die Sphärenharmonie zu hören untermischt mit Rosenwölkchenfrühlingsgeflüster. —

Da der junge Mann allabendlich einige Hundert Dukaten verspielte, so reichte seine Lieutenantsgage kaum ein halbes Jahr. —

Mitternacht wars. Hunderte ahnten nicht, daß der Banquier Cölestin Cyprian sich schlaflos im Bette wälzte. —*)

Seraphine verbreitete jenes eigentümliche Aroma, das den Jüdinnen eigen ist. —

So hat noch nie eine Mutter ihr Kind geliebt! Nur das Bologneserhündchen Bijou lag ihr noch mehr am Herzen, es hatte aber auch Haare wie Seide und Augen wie ein raphaelisches Engelein. —

Ausgewiesen wird die Türkenpolizei.
Hat in Frankreich künftig nichts verloren.
Vierundzwanzig Stunden! — fort! Perido-Bey!
Oder es entzünden sich zwei Ohren.

Sultan fühlt in seinem Blut- und Halbmondzorn,
Daß er pochte nicht am rechten Orte;
Neu vergolden wollte er sein schwarzes Horn
Mit den Schulden seiner hohen Pforte.

Ein Pechvogel.

A.: Wie geht's denn, Freund Löther, machst ja ein Gesicht wie ein heruntergefallener Dachboden.

B.: Hab auch Ursache dazu. Wie mir mein Geld ausging, hab ich meine Uhr versetzt und andern Tags kommt die Turmuhr in Reparatur. An der Sonnenuhr kannst bei dem schlechten Wetter auch nicht viel ablesen und da ist man ja nirgends z'Haus.

A.: Das kann Dir doch gleich sein, Du thust ja doch nix!

B.: Das schon, aber um 3 Uhr ist Table d'hôte im Hotel zu den 3 Engländern und ich fürchte immer, ich könnt' das gute Gerüchlein, das dann aus der Küche steigt, verpassen.

Wahlverwandtschaft.

Der Unterschied ist nicht so groß, wie ihr alltäglich seht:
Den Zopf, den drehet der Chinesʼ, den Schnauz der Deutsche dreht
Die Weltgeschichte lügt halt nie und hat noch nie gelogen:
Es ist die ganze Sympathie an den Haaren herbeigezogen.

*) Insektenpulver bester Qualität bei Wittwe Röhrli, Brunngasse.

Knittelreime.

Ein geriebener Herr Interviewer hat im Sommer und im Winter Fieber,
Wie ein unverschämter Bürstenbinder macht er sich sogar an Fürstenkinder.
Ist er aber blos ein banger Hase, kratzt er schleunig ab mit langer Nase.
Wie auf Pulver und auf Zunder sitzen diese vielgeplagten Wundersitzen.

Non plus ultra.

Dem Tierschutzverein in Dingslingen ist es gelungen, ein Gesetz durchzubringen, laut welchem ein trächtiger Floh nicht mehr herzlos getödtet werden darf.

Es denken wohl in bittersüßer Miene
Franzosen an das Kabinet Meline:
Wie schlecht die Schweiz dem Weinverkäufer diene.
Er flucht im wohl gefüllten Magazine,
Und bringt kein Fäßchen auf die Eisenschiene,
Melines Zoll zertrat die Honigbiene,
Ich weine fast mit meiner Josefine
Voll Mitleid hinter der Kaffeemaschine,
Und trinke deutschen Wein mit der Blondine
Und morgen hilft uns Beiden die Cousine.

Der Zar in Frankreich.

„Ich freue mich wirklich riesig, mit welcher Eleganz die Franzosen eine Anleihe auf den Tisch legen, wenn man nur eine ganz zarte Anspielung macht, wie nötig man sie braucht."

Bange machen gilt nicht.

Die hochverehrte, alte hohe Pforte
Muß leider wieder hören rohe Worte.
Armenier zu schlachten hinterm Busch
Soll wieder nicht gestattet sein in Musch.
Der Sultan heuchelt Mörder an mit: „Kusch:"
Damit die Bluthundfreude sich vertusch!
Dann sind Gefahren bald vorbei, husch, husch!
Und wo die Großmacht es versteht und weiß,
Da schimpft sie, droht und rüstet sich mit Fleiß.
Allein die große Suppe wird nicht heiß,
Der Sultan kriegt ihn nicht den kalten Schweiß,
Und wer ihn strafen könnte hat Verstand,
Dieweil er hütet das gelobte Land,
Wo Christenglauben seine Quelle fand,
Und das er unter Mord und Höllenbrand
Gefesselt hält in frecher Türkenhand.
Die lang gelittene, die schwere Schand
Ist eines netten Friedens Unterpfand.

Die Besichtigung der neuen Strafanstalt.

Uf Rägestorf zur Strafastalt do stürzets z'hundert, z'tusigewis
Die Manne, Wiber, jung und alt, und Buebe, Maitli, Groß und Chlis,
Per Isebahn, uf alle Wege, es wott ums Tüfel jede dri,
Als obs esä eSchand wär, z'säge, Mer sei na nie im Zuchthus gsi!

Mancher sanfte Heinerich
Hat mit Flötentönen flott ein Herz errungen,
Mancher dichtgewandte Dieterich
Hat mit Jamben einer Schönen Sinn bezwungen,
Aber bei dem Klimperklappklavier
Schaut man ängstlich fliehend nach der nächsten Thür.

Nägel: Was ischt au das da für es G'läuf gsi, Chueri, die letzte Wuchä, da am Bahnhof ummä, wo All's uf ä Zug ischt nach Oerlikä-Wettigä?

Chueri: Jä, wüßid'r jetz das nanig, aß si z'Rägestorf händ wellä is Zuchthuus?

Nägel: Jä was, asig Hüüsä Lüüt ufs Mal, da ischt ja aber säb Zuchthuus viel, viel z'chli!

Chueri: Säb han-i ja scho lang gsäid, aber drum ischt au Mänge froh gsi, aß si kä Platz gha händ für en.

Nägel: Das mal glaubi, hebed'r bim Eid rächt!